



## Die Molkerei Schaafheim und ihre Genossenschaft

Vortrag von Dr. Ulrich Eisenbach,  
Hessisches Wirtschaftsarchiv, Darmstadt

Gehalten am 9. März 2006 beim  
Heimat- und Geschichtsverein  
Schaafheim e.V.



## **Inhalt**

Das Archivmaterial .....	3
Die Genossenschaftsidee .....	4
Gründung der Molkereigenossenschaft .....	5
Bau des Molkereigebäudes .....	6
Produktpreise .....	9
Staatliche Organisation .....	10
Produkte der Schaaferheimer Molkerei .....	11
Weitere Geschäftszeige .....	11
Stromerzeugung.....	11
Mühle.....	14
Verkehrswesen .....	16
Ende der Milchverarbeitung .....	19
Das Hessische Wirtschaftsarchiv .....	22



Vortrag am 9. März 2006 im „Löwen“

## **Das Archivmaterial**

Im Herbst 1996 hat die Milchlieferungs- und Absatzgenossenschaft Schaaheim ihre alten Geschäftsakten und -bücher als Depositum, als eine Art Dauerleihgabe, an das Hessische Wirtschaftsarchiv in Darmstadt abgegeben. Die Unterlagen befanden sich bei der Übernahme in einem Nebengebäude der ehemaligen Molkerei, das sehr dringend geräumt werden musste. Die Akten befanden sich insgesamt in einem eher schlechten Zustand. Sie standen nicht etwa in Regalen, sondern lagen übereinander auf dem Boden zerstreut, zeigten aber Gott sei Dank noch keine Spuren von Schimmelbefall, sodass sich eine aufwendige Restaurierung erübrigte. Im Hessischen Wirtschaftsarchiv wurden die Archivalien dann der üblichen Behandlung unterzogen:

- Entfernung der Metallteile,
- Umbettung in säurefreien Karton, um den Papierfraß zu verlangsamen,
- Lagerung in staubgeschützte Archivkartons,
- Aufnahme in eine Datenbank
- und schließlich Erstellung und Druck eines Findbuches, mit dessen Hilfe eine sachgerechte Nutzung der Akten erst möglich ist.

Der Bestand Molkereigenossenschaft Schaaheim erhielt die Abteilungsnummer 142. Er umfasst 284 Akteneinheiten im Gesamtumfang von 8 Regalmetern, die zeitlich von 1895 bis 1993 reichen.

Die Akten aus der Zeit nach 1976 sind nach den Vorschriften des Hessischen Archivgesetzes von 1989 für die allgemeine Nutzung noch gesperrt. Sie dürfen nur vom Vorstand der Genossenschaft bzw. einer von ihm bevollmächtigten Person eingesehen werden.

Ich kann mir vorstellen, dass die Abgabe der Molkereiunterlagen nicht ihren ungeteilten Beifall gefunden hat. Vor allem diejenigen, die sich intensiver mit der Ortsgeschichte auseinandersetzen und vielleicht sogar eigene Forschungen betreiben, hätten es sicherlich lieber gesehen, wenn die Unterlagen in der Gemeinde geblieben wären, wo sie scheinbar bequem für jeden erreichbar gewesen wären. Als Heimatforscher habe ich für diesen Wunsch vollstes Verständnis. Als Archivar und Historiker aber bin ich der festen Überzeugung, dass im Interesse einer dauerhaften Sicherung der Akten die Verwahrung in Darmstadt die weitaus bessere Alternative darstellt.

Auf die Gründe werde ich am Ende meines Vortrags noch etwas näher eingehen. Zunächst aber möchte ich Ihnen einen Abriss der Geschichte der Molkereigenossenschaft geben, wohl wissend, dass die meisten unter Ihnen damit weitaus besser vertraut sind als ich selbst.

## **Die Genossenschaftsidee**

Die Genossenschaftsidee entstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Selbsthilfe durch freiwillige Kooperation lautete das Rezept gegen die Existenzkrise des Handwerks und der Landwirtschaft, das von Männern wie Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen propagiert wurde. Raiffeisen gründete 1846 als Bürgermeister in seiner Heimatgemeinde Weyerbusch auf dem Westerwald den ersten genossenschaftlichen Landhandel, der sehr bald Nachahmer fand. Überall bildeten sich nun landwirtschaftliche Genossenschaften, die 1867 in Preußen und 1871 auch in Hessen eine verbindliche gesetzliche Grundlage erhielten. Geht man allein von den Zweckbestimmungen aus, so ist die Vielfalt der Genossenschaften nahezu unerschöpflich. Grundsätzlich jedoch unterscheidet man zwischen drei Typen:

- den Kreditgenossenschaften,
- den Bezugsgenossenschaften
- und den Produktiv bzw. Vertriebsgenossenschaften.

1899 zählte man in Deutschen Reich 12.736 landwirtschaftliche Genossenschaften, und zwar 9.208 Spar- und Darlehenskassenvereine, 1.040 Bezugsgenossenschaften, 1.764 Molkereigenossenschaften und 724 sonstige Vertriebsgenossenschaften.

Dass sich neben den Kreditgenossenschaften vor allem so viele Molkereigenossenschaften bildeten, hängt mit der Eigenart des Produkts zusammen. Milch wie auch die meisten Milchprodukte wie z.B. die Butter sind nur begrenzt haltbar, müssen also möglichst schnell zum Konsumenten gelangen. Das galt insbesondere zu einer Zeit, als es noch keine Kühlmöglichkeiten gab. Für die bäuerlichen Produzenten war daher der Vertrieb mit allerlei Problemen und erheblichem Aufwand verbunden. Entweder verkauften sie ihre Produkte zu reduzierten Preisen an vorbeikommende Händler, oder sie besuchten selbst die Märkte in den umliegenden Städten.

Für die Schaafeheimer Bauern, deren Butter einen guten Ruf genoss, bot sich vor allem die Stadt Aschaffenburg als Absatzmarkt an. Nun

kann man sich vorstellen, dass der wöchentliche Gang nach Aschaffenburg oder Dieburg zu den dortigen Geschäften oder Wochenmärkten sehr strapaziös und Zeit raubend gewesen ist. Zudem machten sich die bäuerlichen Produzenten gegenseitig Konkurrenz und drückten dadurch die Preise. Der Gedanke, sich zu einer Genossenschaft zu verbinden, um so die eigene Position gegenüber den Verbrauchern und gegenüber dem Handel zu stärken, lag also durchaus nahe.

## **Gründung der Molkereigenossenschaft**

Die Milchwirtschaft hatte seit jeher im Kreis Dieburg einen großen Stellenwert, vor allem im Ostkreis. Nach einer Statistik aus dem Jahr 1900 gab es hier 14.367 Milchkühe, weit mehr als in allen anderen Kreisen der hessischen Provinzen Starkenburg und Rheinhessen, wo andere landwirtschaftliche Nutzungsformen dominierten. Im nahen Babenhhausen und in Groß-Umstadt waren bereits zu Beginn der 1890er Jahre milchverarbeitende Genossenschaften gegründet worden, und 1895 war es dann auch in Schaafheim soweit. Am 21. Dezember dieses Jahres trafen sich 18 Landwirte, dazu der Bäckermeister Adam Arnold und der Kaufmann Wilhelm Schneider zur Gründungsversammlung. Zum Versammlungsleiter wählten sie den Landwirt Heinrich Merkel X. „*Nach der Besprechung des Gegenstandes des geplanten Unternehmens und nach der Berathung der Statuten*“, heißt es in dem überlieferten Protokoll, „...*erklärten sich sie Versammelten für die Errichtung einer Genossenschaft unter der Firma **Molkereigenossenschaft eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht** mit dem Sitz in Schaafheim*“. Zum Vorstand bzw. Direktor wurde durch Zuruf Wilhelm Müller gewählt, zu seinem Vertreter Georg Arnold II. Ein sechsköpfiger Aufsichtsrat unter dem Vorsitzenden Konrad Arnold sollte die Geschäfte des Vorstandes überwachen.

Gleich im Anschluss an diese Gründungsversammlung schritt man zur ersten Generalversammlung. Hier wurde beschlossen, dass die 18 Gründungsmitglieder sowie alle, die bis zum 1. April 1896 der Genossenschaft beitraten, kein Eintrittsgeld zu entrichten brauchten. Diejenigen, die später beitraten, mussten bis zur Inbetriebnahme der Molkerei ein Eintrittsgeld von 3 Mark und danach von 10 Mark zahlen. Der Vorstand wurde ermächtigt, Anleihen bis zu 30.000 Mark aufzunehmen, mit Genehmigung des Aufsichtsrats sogar 50.000 Mark. Jeder Genosse zahl-

te einen Mitgliedsbeitrag von fünf Mark monatlich, der von dem Entgelt für die gelieferte Milch abgezogen wurde. Die Bezahlung der Milch erfolgte nicht nur nach der Menge, sondern auch nach dem Fettgehalt.

Bis zum 1. Dezember 1896 traten weitere 18 Personen der Genossenschaft bei. Diese nun insgesamt 36 Genossen werden später als Stammmitglieder bezeichnet. Einige der neuen Mitglieder hatten bis dahin der Molkereigenossenschaft Babenhausen angehört. Auch sie waren vom Eintrittsgeld befreit.

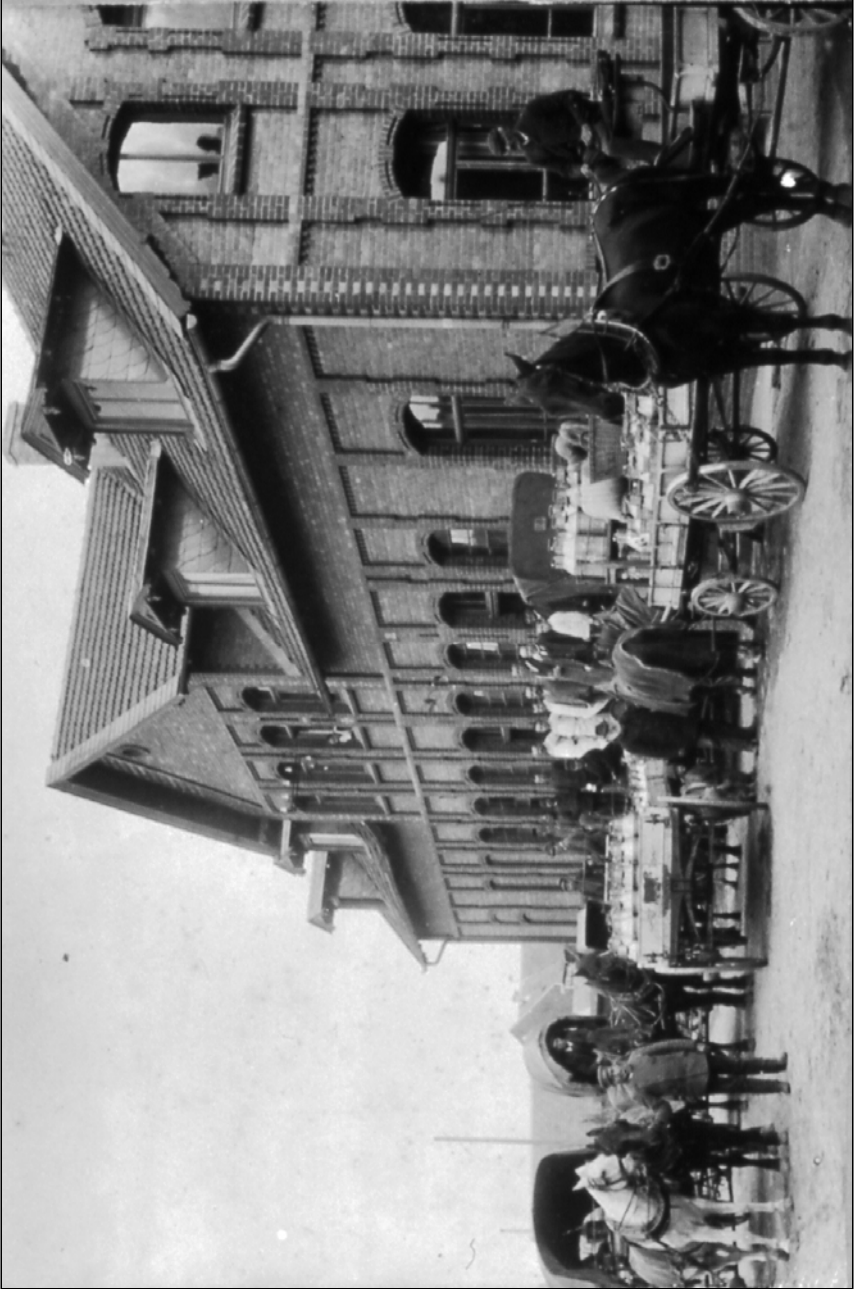
Unter den Neuen waren überraschenderweise nur fünf Landwirte. Daneben finden wir in den Listen vier Maurermeister, drei Zimmermeister und je einen Schlossermeister, einen Uhrmacher, einen Schuhmacher, einen Spengler und einen Heizer. Was hatten diese Handwerker für ein Interesse an einer Mitgliedschaft in einer Molkereigenossenschaft? Nun, sie besaßen nicht etwa große Mengen Milchkühe<sup>1</sup>, sondern sie waren an elektrischer Energie interessiert. Von Beginn an stand für die Genossenschaft fest, ein eigenes Kraftwerk zu bauen, das nicht nur der Eigenversorgung der Molkerei dienen, sondern auch die Gemeinde Schaafheim mit elektrischem Strom – damals war es Gleichstrom – versorgen sollte.

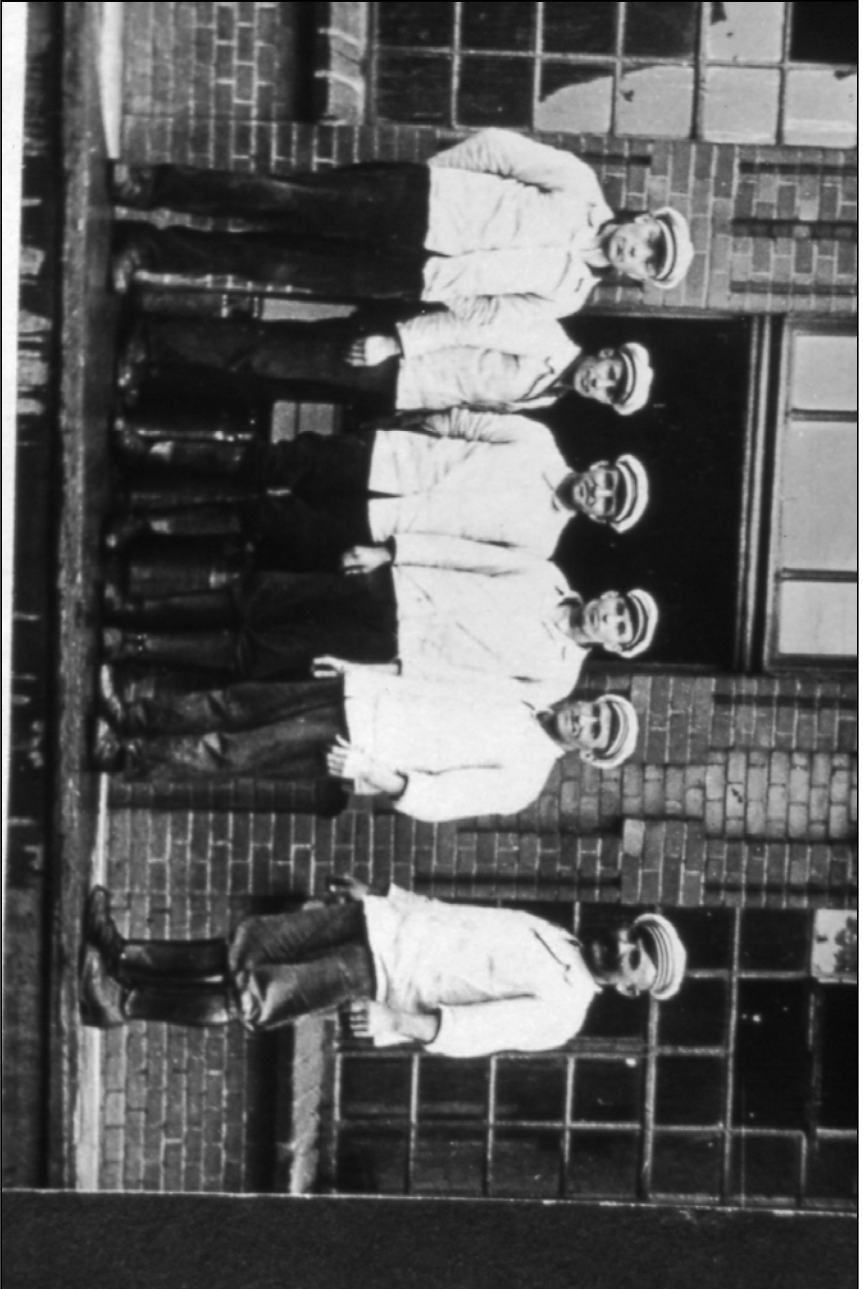
## ***Bau des Molkereigebäudes***

Auf der zweiten Generalversammlung am 23. März 1896 wurden die von der Hildesheimer Firma Eduard Ahlborn entworfenen Baupläne für das Molkereigebäude, die erhalten geblieben sind, genehmigt, und bereits am 31. März, also acht Tage später, lag die vorläufige Baugenehmigung des Kreisamtes vor. Die Erd- und Maurerarbeiten wurden an den Wenigstnehmenden, Maurermeister Adam Trippel II., ein Genossenschaftsmitglied, vergeben, der Transport der Baumaterialien vom Bahnhof Babenhausen nach Schaafheim wurde unter den Genossen versteigert. Pro Eisenbahnwaggonladung zahlte die Genossenschaft 20 Mark. Die Dampfkesselanlage lieferte die bekannte Darmstädter Maschinenfabrik Arthur Rodberg, und die Installation der elektrischen Beleuchtungsanlage übertrug man zu einem Preis von 17.304 Mark der Firma Buchner aus Wiesbaden. Ende 1896, nicht einmal 8 Monate nach Einreichung des Bauantrags, nahmen die Molkerei ihren Betrieb auf.

---

<sup>1</sup> „Jeder hatte eine Milchkuh zuhause, hauptsächlich für den Eigenbedarf!“ wurde von Anwesenden eingeworfen.







Die Zahl der Genossen blieb in den folgenden zwei Jahrzehnten ziemlich konstant. Bis 1920 verzeichnete die Molkereigenossenschaft zwar den Beitritt von 27 neuen Mitgliedern, doch in den allermeisten Fällen handelte es sich um Übertragungen oder Erbfolgen. Bei genauem Hinsehen muss uns das nicht verwundern. Denn zum einen scheinen alle größeren Milch produzierenden Betriebe Schaafheims bis Ende 1896 der Genossenschaft beigetreten zu sein, und zum anderen gestattete die Satzung nur solchen Personen Mitglied zu werden, die ihren Wohnsitz in Schaafheim oder in einem Umkreis von 20 Kilometern hatten. Hier allerdings war das Feld von anderen Molkereigenossenschaften bereits abgegrast. Viele Landwirte der umliegenden Ortschaften hatten sich den Genossenschaften in Babenhausen und Groß-Umstadt angeschlossen, und mit denen hatten die Schaafheimer vereinbart, sich nicht gegenseitig die Mitglieder abspenstig zu machen. Deshalb gehörten der Molkereigenossenschaft bis 1920 nur zwei Auswärtige an: der Landwirt Johann Georg Gelsenhof aus Radheim und der Käsehändler Georg Willmann aus Altheim.

So verlief die Entwicklung der Molkereigenossenschaft Schaafheim zwar in ausgesprochen ruhigen Bahnen, doch erfüllte sie durchaus die Erwartungen ihrer Gründer. Die ersten Lieferverträge belegen, dass die Molkerei das Absatzgebiet erheblich ausdehnte bereits 1897 und 1898 ihre Produkte nicht nur in Aschaffenburg und in der näheren Umgebung, sondern auch in Darmstadt, Offenbach, Frankfurt und sogar in Wiesbaden und Mainz vertrieb. 1898 beschloss die Generalversammlung die Anschaffung einer zweiten Milchwaage, die Herrichtung eines Sitzungszimmers, den Einbau einer Treppe vom Lichthof zum zweiten Stockwerk sowie den Bau einer Toilettenanlage. Ein Jahr später wurde der Kauf eines eigenen Milchwagens beschlossen, und im gleichen Jahr, also 1899, konnte erstmals eine Dividende ausgeschüttet werden. Alles Belege dafür, dass die Molkerei florierte.

## **Produktpreise**

Noch einen Satz zu den Preisen. 1905 zahlte die Genossenschaft den Erzeugern für 1 kg Milch mit einem Fettgehalt von mindestens 3 Prozent 12 Pfennig. Für Milch mit einem Fettgehalt von nur 2 Prozent erhielt der Erzeuger nur 9 Pfennig. Der Verkaufspreis der Genossenschaft

lag bei 14 Pfennig pro Kilo Vollmilch, was einen Gewinn von 2 Pfennig bedeutete. Die Butter verkaufte die Genossenschaft 1905 für 1,35 Mark pro Pfund. Das entsprach damals etwa dem Stundenlohn eines Fabrikarbeiters in Darmstadt. Verständlich also, dass sich damals nur Bessergestellte Butter leisten konnten. In einem Arbeiterhaushalt kam fast ausschließlich Margarine auf den Tisch.

## ***Staatliche Organisation***

Eine besondere Förderung erfuhren die Genossenschaften durch die Nationalsozialisten. Der privat organisierte Landhandel galt ihnen als Domäne der Juden, die, so die pauschale Unterstellung, den deutschen Landmann mit betrügerischen und erpresserischen Methoden ausbeuteten. Die Stärkung des Genossenschaftswesens war demnach vor allem ein Instrument, diesen – vorgeblichen – jüdischen Landhandel zurückzudrängen. Noch 1933 wurden die ländlichen Produktionsgenossenschaften in die Organisation des Reichsnährstandes eingegliedert. Die Verbände der bayerischen und hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften gründeten – ebenfalls 1933 – in fast allen Milch produzierenden Orten Milchabsatzgenossenschaften, so zum Beispiel in Großostheim, Großwallstadt, Kleestadt, Mosbach, Pflaumheim, Radheim, Schlierbach und Wenigumstadt. Sie wurden zum Teil 1940, zum Teil 1950 auf die Molkereigenossenschaft Schaafheim verschmolzen. Der Molkereigenossenschaft Schaafheim wurde als Einzugsgebiet außer diesen genannten Orten die bayerischen Gemeinden Niedernberg und Stockstadt zugewiesen. Außerdem erhielt sie die Überschussmilch aus Aschaffenburg und dem Kahlgrund im Spessart.

Vor dem 2. Weltkrieg wurden in der Schaafheimer Molkerei täglich bis zu 12.000 Liter Milch verarbeitet. Davon wurden nur ein knappes Prozent wieder als Milch an die Verbraucher abgegeben. Der ganz große Rest wurde zu Butter, Quark und Käse verarbeitet. Täglich verließen etwa 10 Zentner Butter und 12-15 Zentner Quark die Molkerei.



Produkte der Schaafheimer Molkerei

## Weitere Geschäftszweige

Baunterlagen, Anschaffung von Maschinen, Lieferverträge, Preisverhandlungen, Qualitätskontrolle, Personalsachen, Festsetzung der Aufwandsentschädigungen für Vorstand und Aufsichtsrat – das sind die Vorgänge, die man in dem Aktenbestand einer Molkereigenossenschaft erwartet und in diesem Fall auch findet. Doch schon bei der ersten Sichtung der Archivalien zeigte sich, dass sich die Tätigkeit der Schaafheimer Genossenschaft beileibe nicht nur auf das Gebiet beschränkt, das die Firmierung nahe legt. Das Beispiel der Molkereigenossenschaft Schaafheim belegt eindrucksvoll, dass die Genossenschaften sehr häufig eine wichtige Rolle bei der Modernisierung des ländlichen Raums gespielt haben, und diese Rolle ist bislang noch nicht angemessen untersucht und gewürdigt worden.

## Stromerzeugung

Neben ihrer eigentlichen Aufgabe, der Verarbeitung von Milch, betrieb die Molkereigenossenschaft Schaafheim noch eine Reihe weiterer genossenschaftlicher Projekte. An erster Stelle ist hier die schon erwähnte Stromerzeugung zu nennen. Die Planungen für die Molkerei beinhalteten von Anfang an die Errichtung eines kleinen Kraftwerks, einer Dampfmaschine also, die elektrischen Strom erzeugte. Sie diente in erster Linie der Eigenversorgung der Molkerei mit elektrischer Energie, konkret der Beleuchtung, denn die Kraft zum Antrieb der Maschinen

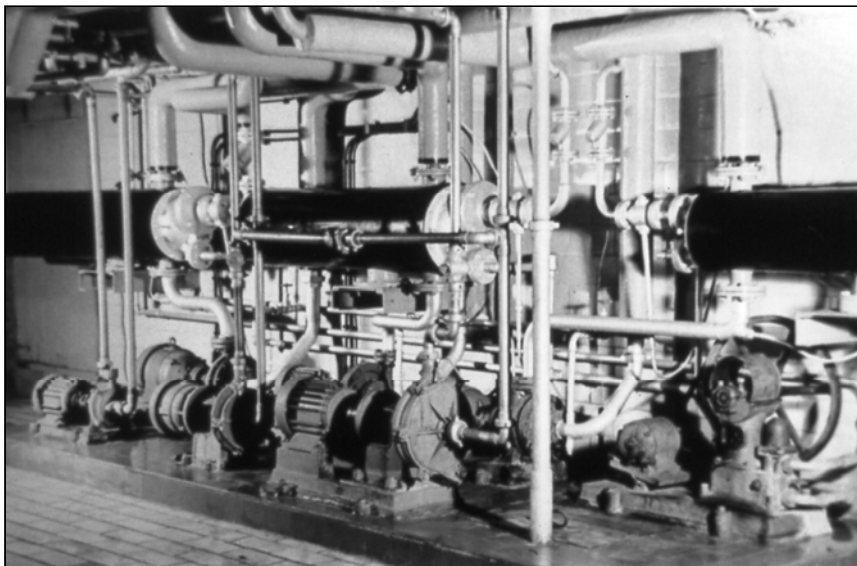
kam unmittelbar über Transmissionen von der Dampfmaschine. Da aber mehr Energie erzeugt als benötigt wurde, sollte der Überschuss an die Gemeinde abgegeben werden.

Am 9. April 1896 leuchtete in Schaafheim die erste Glühlampe. Damit zählte die Gemeinde zu den ersten Kommunen in der Provinz Starkenburg überhaupt, die sich eines derartigen Luxus' erfreuen konnte. Bedenken Sie bitte, dass die Landeshauptstadt Darmstadt, als erste in Hessen, erst knapp 8 Jahre zuvor, am 12. September 1888, anlässlich der Neueröffnung des Hoftheaters elektrisches Licht erhielt. Viele Orte im Kreis Dieburg mussten noch bis nach 1920 auf einen Anschluss warten. In der Lokalpresse wurde die Einführung des elektrischen Lichts in Schaafheim ausgiebig gewürdigt. *„Ermutigt durch das Zuvorkommen des Ortsvorstandes und der hiesigen Bewohner“*, heißt es da, *„hat es die Molkerei-Genossenschaft übernommen, die elektrische Anlage zur Ausführung bringen zu lassen und hat daher die Firma C. Buchner aus Wiesbaden beauftragt, am nächsten Samstag den 9. des laufenden Monats – also dem 9. April 1896 – auf dem hiesigen Marktplatz eine Probebeleuchtung vorzunehmen.“* Und an anderer Stelle: *„Die Masten im Ort sind sehr kräftig, stehen kerzengrade und die Leitungen sind mit solcher Sorgfalt parallel gespannt, wie dies in keiner anderen im Odenwald ausgeführten Beleuchtungszentrale der Fall ist. Das Licht brennt absolut gleichmäßig hell. Dass die Anlage allgemeines Interesse erregt, geht daraus hervor, dass dieselbe bereits von anderen Genossenschaften besichtigt wurde.“*

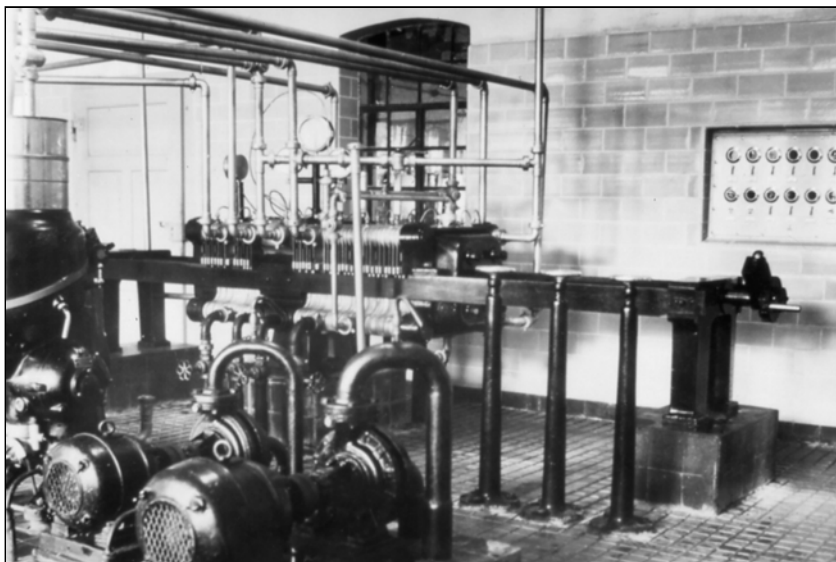
Die Demonstration verfehlte ihren Zweck nicht. Bis Mai 1896 hatten 280 Hausbesitzer um einen Anschluss nachgesucht – bei insgesamt 331 Haushaltungen eine mehr als beeindruckende Zahl. Bereits 1899 überstieg die Nachfrage nach Stromanschlüssen die Kapazität des kleinen Steinkohlenkraftwerks, und weitere Antragsteller wurden abgelehnt oder auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet. Stromzähler wurden übrigens erst ab 1907 installiert. Bis dahin wurde nach der Zahl der Kerzen, also der Glühbirnen abgerechnet. Pro Birne und Brennstunde zahlte der Nutzer einen Betrag von 2 Pfennig. Die Zahl der Brennstunden wurde je nach Jahreszeit pauschal festgelegt. Regelmäßige Kontrollen sollten so genannte Schwarzleuchter abschrecken.

Ganz unproblematisch allerdings verlief die Stromerzeugung nicht. Einige Schaafheimer standen dieser Neuerung skeptisch und ablehnend gegenüber. Es gab Klagen gegen die Verlegung von Stromleitungen und

die Anbringung von Halteankern an den Gebäuden. Auch finanziell scheint das Kraftwerk die Erwartungen der Genossen, wenigstens anfänglich, nicht erfüllt zu haben. Es kam zu Querelen wegen der Aufnahme eines neuen Kredits, die schließlich 1901 zum Rücktritt des Direktors bzw. Vorstandsvorsitzenden Wilhelm Müller führten.



Das Kraftwerk der Molkereigenossenschaft Schaafheim erlitt das gleiche Schicksal, wie alle anderen kleinen örtlichen Energieerzeuger – es wurde von den Großversorgern geschluckt. Im Falle Schaafheims war es die 1912 in Darmstadt gegründete HEAG. Als 1920 die Kohlen wegen der Ruhrbesetzung und des Ruhrkampfes knapp wurden, konnte die Molkereigenossenschaft eine ausreichende Stromversorgung Schaafheims nicht mehr sicherstellen. In Absprache mit dem Gemeinderat stellte die Molkereigenossenschaft die Stromerzeugung deshalb ein, behielt aber ihre Verteilerfunktion. Fortan lieferte die HEAG den Strom, der in der Molkerei in Gleichstrom umgewandelt und an die Endverbraucher abgegeben wurde. Erst 1938 verkaufte die Genossenschaft die Stromversorgungsanlagen für rund 44.594 Reichsmark an die HEAG.



## Mühle

Am 25. November 1921 beschloss die Generalversammlung den Bau einer Getreidemühle. Dazu muss man wissen, dass Schaafheim bis in die 1890er Jahre über eine eigene Mühle verfügt hatte, die vom Wasser des Johannsbachs angetrieben wurde. Nach ihrer Stilllegung mussten die Schaafheimer ihr Getreide zum Mahlen in eine der Mühlen im Gersprenztal bringen. Im März 1922 erfolgte die Vergabe der Bauarbeiten für das zweistöckige Mühlengebäude. Mit der Installation der technischen Einrichtungen wurde das bekannte Dresdener Mühlenbauunternehmen Seck beauftragt. Bereits am 17. Dezember 1922 ging die Mühle in Betrieb. Die Leitung wurde dem Müller Rauschenberger aus Mosbach übertragen. Der Antrieb der Mühle, die in 12 Stunden 36 Zentner Frucht mahlen konnte, erfolgte durch Elektromotoren. Die Molkereimühle war eine reine Kundenmühle, d.h., sie produzierte kein Mehl für den Verkauf. Jedes Mitglied der Genossenschaft war verpflichtet, seine Frucht hier mahlen zu lassen. Verstieß er gegen diesen Mühlenbann, erhielt er eine Verwarnung, beim zweiten Mal wurde er aus der Genossenschaft ausgeschlossen. Der Errichtung der Mühle führte dazu, dass der Molkereigenossenschaft auf einen Schlag 90 neue Mitglieder beitraten. Die Zahl der Genossen stieg so auf weit über 100. 1939 wurde der Mühlenbetrieb formal aus der Molkereigenossenschaft ausgegliedert



Mehltüte der Schaafeheimer Mühle

und die Gründung einer eigenen Mühlen- und Betriebsgenossenschaft Schaaflheim beschlossen, die aber durch Personalunion mit der Molkegenossenschaft verbunden blieb. „Die Mühle“, heißt es in einem Pressebericht aus diesem Jahr, „ist auf das modernste eingerichtet. Da gibt es kein Säcketragen mehr. Alles wird auf mechanischem Wege, durch Kranen und Elevatoren, weiterbefördert. In der Mühle steht auch eine große Saatgutreinigungsmaschine. Für die Bauern von Schaaflheim ist es längst zur Selbstverständlichkeit geworden, kein Saatgut zu säen, ohne es vorher peinlichst gereinigt zu haben. In der Mühle werden diese Arbeiten für jeden Bauern rasch und für billiges Geld erledigt, wie auch der Preis für das Mahlen so niedrig gehalten ist wie nur möglich. Für Mühle und Molkerei ist auch eine eigene Wäscherei da, die ständig gut zu tun hat und in der darauf gesehen wird, dass Tücher und Säcke, die in beiden Betrieben verwandt werden, stets in Ordnung und reinlich und sauber sind.“

Nachdem durch Vertrag vom 13. März 1959 die Mühlen- und Betriebsgenossenschaft Schaaflheim wieder auf die Molkereigenossenschaft verschmolzen worden war, entschied der Vorstand am 2. Mai 1961, den Mühlenbetrieb einzustellen.

## Verkehrswesen

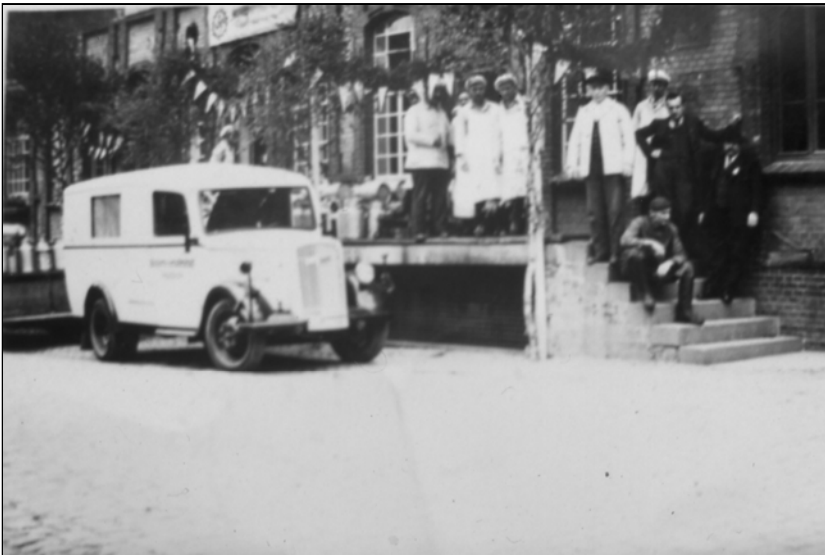
Es gibt noch einen weiteren Geschäftsbereich, der mich im Zusammenhang mit einer Molkereigenossenschaft am meisten überrascht hat, nämlich das Verkehrswesen. Offen gesagt bin ich aus den Vorgängen noch nicht ganz schlau geworden. Fest steht wohl, dass die Molkerei einen regelmäßigen Gütertransport zum Bahnhof in Babenhausen eingerichtet hat. Auf Antrag der Gemeinde Schaaflheim beschloss die Genossenschaft am 24. Juli 1922, eine „elektrische“ Zugmaschine für die Verbindung Schaaflheim Babenhausen anzuschaffen. Das Adverb „elektrisch“ kann ich mir hier nur als Versehen oder Missverständnis erklären.<sup>2</sup> Die Gemeinde bewilligte einem Zuschuss von 60.000 Mark und wollte auch ein eventuell auftretendes Defizit decken. Dafür verlangte sie Einsichtnahme in die Jahresbilanz des Verkehrswesens, wie dieses Betätigungsfeld fortan genannt wurde.

---

<sup>2</sup> Von Zuhörern wurde klargestellt, dass es sich tatsächlich um ein elektrisches Fahrzeug handelte. Es lief mit Batterieantrieb. Siehe Foto Seite 18.



Am 14. Januar 1923 schloss der Vorstand einen Vertrag mit der Bahnverwaltung Babenhausen über die Übernahme der bahnamtlichen Rollfuhren. Dass auch Personen befördert wurden, beweist eine Preisliste vom Februar 1923, wonach die einfache Fahrt nach Babenhausen 50 Mark kostete. Für das Gepäck musste zusätzlich gezahlt werden. Bei dem enorm hohen Preis bedenken Sie bitte, dass wir uns damals am Beginn einer Hyperinflation befinden. Ein Jahr später, nach Einführung der Rentenmark, kostete die Fahrt nach Babenhausen 30 Pfennig und nach Aschaffenburg 50 Pfennig. Mit der Ausdehnung der Postbusstrecken in den 1930er Jahren wurde dann der Personenverkehr eingestellt.





Die „elektrische Zugmaschine“

## ***Ende der Milchverarbeitung***

Zum 31. Juli 1982 stellte die Molkereigenossenschaft Schaaflheim die eigene Milchverarbeitung ein und lieferte ihre Rohmilch an die Starkenburger Milchliefervereinigung in Darmstadt. Seit dort die Milchverarbeitung zum 30. Juni 1994 ebenfalls eingestellt wurde, wird die Rohmilch der Schaaflheimer Genossen von der Schwälbchen Molkerei Jakob Berz AG in Bad Schwalbach übernommen. Seither firmiert die Genossenschaft als „Milchlieferungs- und Absatzgenossenschaft Schaaflheim AG“.

Was die Gründe für die Einstellung der Molkerei betrifft, so brauche ich hierauf wohl nicht einzugehen. Sie kennen sie besser als ich, und ich nehme an, dass einige von Ihnen die dramatischen Veränderungen, die die Landwirtschaft seit den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgemacht hat, sozusagen als handelnde und auch leidende Personen miterlebt haben. Was bleibt, sind die Verdienste, die sich die Schaaflheimer Molkereigenossenschaft um die Modernisierung des Ortes erworben hat - und darin liegt auch der Wert des Molkereiarchives. Ich bin überzeugt, dass es für die Forschung noch den einen oder anderen überraschenden Aspekt bietet.

# 10 Gebote

für die

## Gewinnung gesunder und sauberer Milch.

Der Wert der jährlichen Milchproduktion in Deutschland beziffert sich auf 3,6 Milliarden Mark und ist somit höher als der der gesamten Brotgetreide- und Kartoffelerzeugung. Trotzdem müssen jährlich noch für über eine halbe Milliarde Mark Milch und Molkeerzeugnisse aus dem Auslande eingeführt werden. Zur Beseitigung der Auslandseinfuhr ist erforderlich, die Leistungsfähigkeit der in Deutschland vorhandenen Milchkuhe voll auszunutzen.

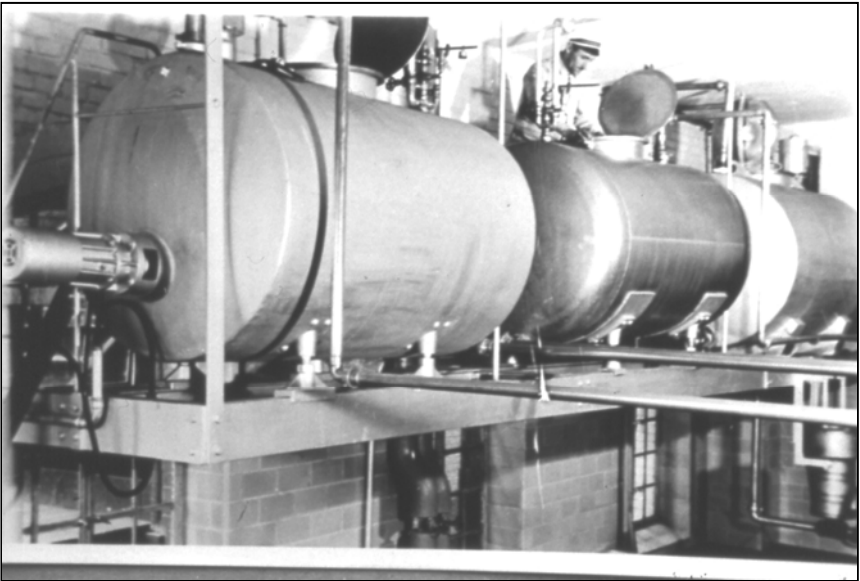
Für die Gewinnung einer gesunden, sauberen und vollwertigen Milch sind folgende Gebote zu beachten:

1. Ein guter Stall muß geräumig, hell, sauber und gelüftet sein. Licht und frische Luft sind wichtiger als Wärme. Stall und Zaucherinne sind täglich zu reinigen.
2. Zur Einstreu ist gutes trockenes Stroh zu verwenden.
3. Keine Staubeentwicklung während des Melkens! Auch nicht durch Putzen oder Füttern.
4. Die Gesundheit der Milchkuhe ist dauernd zu überwachen. Kranke Tiere, z. B. tuberkulöse, sind auszumerzen. Die Milchkuhe sind dauernd sauber zu halten.
5. Mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen sind vom Melkgeschäft und der Behandlung der Milch auszuschließen.
6. Das Melkpersonal hat vor dem Melken sich selbst an Händen und Unterarmen mit Wasser und Seife gründlich zu reinigen. Das Guter ist am besten mit einem reinen trockenen Lappen zu säubern. Die ersten Milchstrahlen werden am besten in einem besonderen Gefäß aufgefangen und nach Prüfung auf eine einwandfreie Beschaffenheit beseitigt.
7. Gemolkene Milch ist sofort mittels Sechstuch, das täglich zuerst in kaltem Wasser gespült und dann in heißem Sodawasser gereinigt und hierauf getrocknet werden muß, oder mittels eines Wattefilters durchzußeihen.
8. Die Milch ist sofort aus dem Stall zu entfernen, damit der Stallgeruch sich nicht auf die Milch überträgt. Sie ist ferner sofort zu kühlen und dauernd kühl zu halten, damit die Vermehrung schädlicher Bakterien unterbunden wird. Aus diesem Grunde auch Bekämpfung der Fliegen als Überträger von Krankheiten und Schmutz (Fenster abblenden, Fliegengaze, Zugluft!).
9. Alle Milchgeräte: Melkimer, Milchsiebe, Kannen, sind in heißem Sodawasser zu reinigen und mit reinem Wasser nachzuspülen. Aufstellen der Geräte zum Trocknen in der frischen Luft mit der Öffnung nach unten.
10. Die Fütterung ist der Milchleistung anzupassen (Leistungsfütterung). Futtermittel, insbesondere solche mit starkem Geruch (Silofutter), dürfen nicht in Stalle aufbewahrt werden.

Landwirtschaftskammer für Hessen in Darmstadt

Reichsmilch Ausschuss

DRUCK-UNTERNEHMEN



## **Das Hessische Wirtschaftsarchiv**

Gestatten Sie mir noch eine paar Sätze über das Hessische Wirtschaftsarchiv. Das Hessische Wirtschaftsarchiv ist eines von insgesamt sechs regionalen Wirtschaftsarchiven in Deutschland und wurde 1992 von den 12 hessischen Industrie- und Handelskammern gegründet. Sein Archivsprengel umfasst das gesamte Bundesland Hessen, d.h. wir sind sowohl schon in Karlshafen an der Weser als auch in Hirschhorn am Neckar tätig geworden. Zu unseren Aufgaben gehört es, Unterlagen aus dem hessischen Wirtschaftsleben dauerhaft zu bewahren, zu erschließen und der historischen Forschung zugänglich zu machen. Daneben sind wir gehalten, das Interesse an regionaler und lokaler Wirtschaftsgeschichte durch Veröffentlichungen, Ausstellungen und Vortragsveranstaltungen zu wecken und zu vertiefen. Finanziert wird das Hessische Wirtschaftsarchiv hauptsächlich von den hessischen Industrie- und Handelskammern. Daneben gibt es noch rund 30 Unternehmen, Vereine und Wirtschaftsverbände als fördernde Mitglieder, die Beiträge zwischen 160 und 5000 Euro jährlich zahlen. Unter diesen Fördermitgliedern sind natürlich vor allem solche Unternehmen, die uns ihre Archive zur Verwahrung anvertraut haben. Das reicht von weltweit operierenden Konzernen wie der Opel AG, der Kali und Salz AG oder der Metallgesellschaft AG bis zu Handwerksbetrieben, Einzelhandelsgeschäften oder der Schaafter Molkereigenossenschaft. Die Arbeitsräume und die Magazine stellt und das hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Haus der Geschichte in Darmstadt unentgeltlich zur Verfügung.

Neben mir beschäftigt das Hessische Wirtschaftsarchiv noch drei weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon eine halbtags. Um die riesigen Aktenmengen zu bewältigen, greifen wir regelmäßig auf Praktikanten und ehrenamtliche Mitarbeiter zurück, die in der Regel einfache Ordnungsaufgaben übernehmen.

Gegenwärtig verwalten wir so rund 5,5 Regalkilometer Archivgut, von dem etwa drei Viertel erschlossen oder doch wenigstens doch geordnet und somit nutzbar sind. Ich gebrauche bewusst das Wort „verwalten“, denn die meisten Aktenbestände gehören uns nicht, sondern sind nach wie vor Eigentum des abgebenden Unternehmens. Das trifft auch auf die Akten der Molkereigenossenschaft Schaafter zu. Die Unternehmen sichern sich mit diesem Eigentumsvorbehalt die Verfü-

gungsrechte, d.h. konkret das Recht, darüber zu entscheiden, wer welche Unterlagen einsehen darf. Ich kann hier allerdings feststellen, dass die allermeisten Eigentümer in dieser Frage sehr großzügig sind darauf vertrauen, dass wir die einschlägigen Datenschutzbestimmungen beachten.

Zu den eigentlichen Akten kommen noch die verschiedensten Sammlungen:

- eine Fachbibliothek mit nahezu 30.000 Titeln
- eine Fotosammlung mit 18.000 Einzelfotos, 32.000 Negativen und rund 800 Fotoalben
- eine Not- und Inflationsgeldsammlung
- eine Werbemarkensammlung
- eine Werbemittelsammlung
- und eine Sammlung historischer Wertpapiere, die inzwischen mehr als 4.000 Einzelstücke zählt.

Die Archivalien lagern bei uns in klimatisierten Magazinen bei 18° Celsius und einer relativen Luftfeuchtigkeit von 52 Prozent. Alle Magazine sind mit modernsten Brandschutzanlagen auf Argon-Basis ausgestattet, sodass selbst in einem Brandfall die Akten nur minimalen Schaden davontrügen. Die gleiche Brandschutzanlage wird jetzt übrigens in der Herzogin Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar eingebaut. Gemeinsam mit dem Hessischen Staatsarchiv verfügen wir über eine Restaurierungswerkstatt und eine Fotowerkstatt mit entsprechendem Fachpersonal, das auch darüber entscheidet, ob Akten entsäuert oder zur Bekämpfung des Schimmelpilzes begast werden müssen.

Die Aktenbestände werden bei uns mit dem Datenbankprogramm FAUST erschlossen. Es erlaubt verschiedene Recherchen und Recherchenkombinationen und ermöglicht so das schnelle Auffinden des gesuchten Vorgangs. Trotzdem drucken wir in althergebrachter Weise nach wie vor sogenannte Findbücher aus, einerseits, weil die Eigentümer und Kunden dies praktischer finden als die Arbeit am Bildschirm, andererseits aber auch, damit man sich einen besseren Überblick über den Gesamtbestand verschaffen kann. Jedes Findbuch enthält eine kurze Beschreibung der Unternehmens- und Bestandsgeschichte, eine Gliederung, die sich soweit als möglich an den Aktenplan des betreffenden Unternehmens anlehnt, ein Orts- und Personenregister, und – bei größeren Beständen – auch ein Sachregister.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Der Heimat- und Geschichtsverein verfügt über ein Findbuch zu den Molkereiakten.

Ich darf Ihnen versichern, dass die Akten der Molkereigenossenschaft Schaaafheim bei uns in besten Händen sind. Die Verwaltung von Unternehmensarchiven durch örtliche Vereine oder ehrenamtlich geführte Kommunalarchive bringt immer eine Reihe von Problemen mit sich.

1. Sind Akten für den Historiker nur dann nutzbar, wenn sie erschlossen und – was viele vergessen – auch wieder identifizierbar sind. Was nützt der interessanteste Aufsatz ohne konkrete Quellenangaben? Quellenangaben aber setzen eine Erschließung und Signaturvergabe voraus, mit deren Hilfe die zitierte Akte wieder aufgefunden und die getroffene Aussage überprüft werden kann. Eine solche fachgerechte Erschließung jedoch ist sehr arbeitsaufwendig und – selbst beim besten Willen – für ehrenamtliche Kräfte kaum zu bewältigen;
2. ist die Nutzungsmöglichkeit stark eingeschränkt, weil es keine geregelten oder doch nur sehr eingeschränkte Öffnungszeiten gibt;
3. und dies ist das gravierendste Argument, hängt die Betreuung des Archivs immer von dem Engagement einiger weniger interessierter Personen ab. Stehen diese nicht mehr zur Verfügung, so sind die Archivalien akut gefährdet. Ich habe es in meiner Karriere mehr als einmal erlebt, dass wertvolle Unternehmensarchive, die mit großer Euphorie übernommen wurden, nach ein paar Jahren unbearbeitet in feuchte Kellerräume oder brütend heiße Dachböden abgeschoben worden oder gar dem Altpapier zugeführt worden sind.

Die Schaaafheimer Molkereiakten sind vor einem solchen Schicksal sicher: Selbst wenn das Hessische Wirtschaftsarchiv einmal aufgelöst werden sollte – was ich nicht hoffe und auch nicht erwarte –, ist das Hessische Staatsarchiv Darmstadt verpflichtet, den Bestand zu übernehmen und weiter zu betreuen.

Herausgegeben vom  
**HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN SCHAAFHEIM E.V.**  
Historische Fotos: Archiv Werner Kreh  
Die Serie wird fortgesetzt